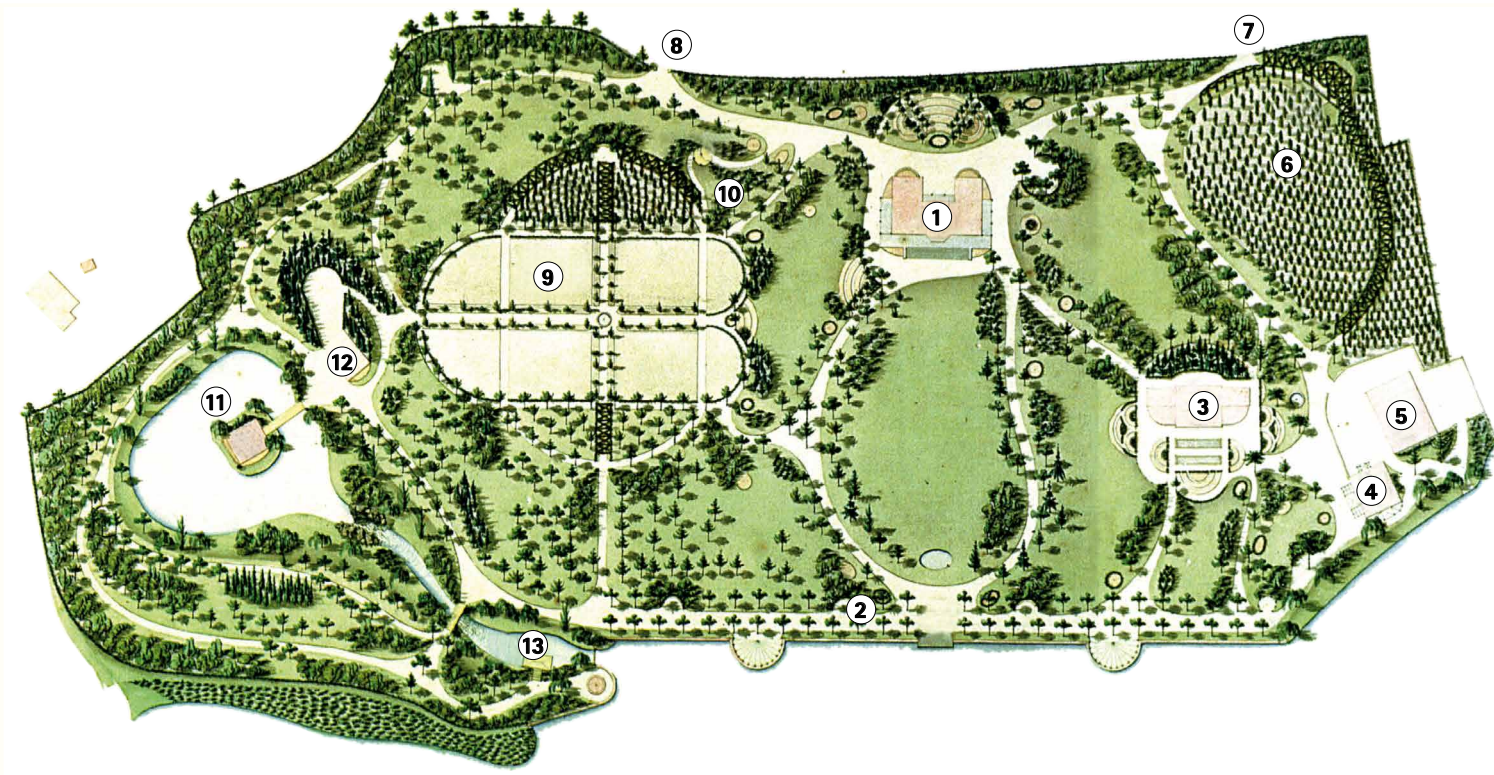
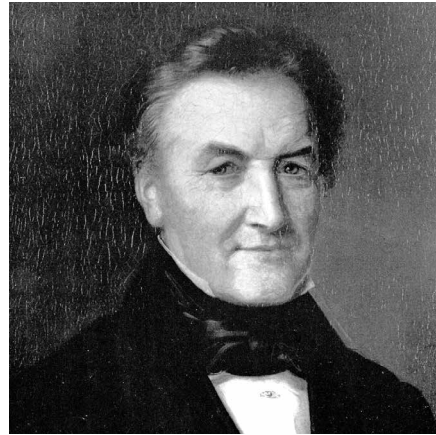


Weyhe-Plan, um 1840



- 1 Villa (frühe Planung)
- 2 Lindenallee
- 3 Separatgarten mit Gewächshaus (nicht realisiert)
- 4 Seeschlössle (1712)
- 5 Stallgebäude
- 6 Rebhügel (nicht realisiert)
- 7 Weißes Tor
- 8 Grünes Tor
- 9 Nutzgartenanlage
- 10 Aussichtshügel
- 11 Schlösschen Degelstein
- 12 Garten-Neubau
- 13 Großer Hafen



Maximilian Friedrich Weyhe, Porträt Wilhelm Volkhart, 1842

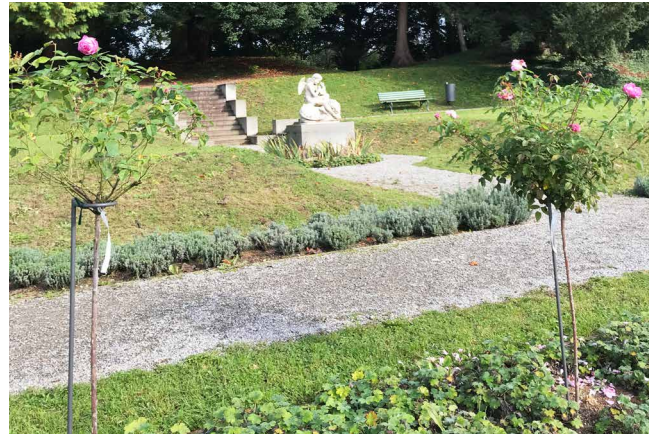
Nutz- und Ziergartenbereich

So wie sich der Westteil des Lindenhofparks dem Besucher heute darbietet, besteht er erst wieder seit dem Jahr 2019. Nach dem Verkauf des Lindenhofparks an die Stadt Lindau (1956) war dieser Teil des Parks dem Lindenhofbad zugeordnet worden und wurde in den Sommermonaten als umzäunte Spiel und Liegewiese genutzt, während er im restlichen Lauf des Jahres nicht betretbar war. Erst als das Lindenhofbad durch einen Stadtratsbeschluss zur „offenen Badestelle“ erklärt worden war (2013), konnte eine Veränderung dieser unbefriedigenden Situation in Angriff genommen werden. Der Förderverein „Gartendenkmal Lindenhofpark e.V.“ übernahm die Initiative und erarbeitete in enger Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei Lindau und der Unteren Denkmalschutzbehörde ein Konzept zur Wiederherstellung der grundlegenden Strukturen des alten Nutz- und Ziergartens. Die Maßnahmen orientierten sich an einem bereits 2002 vom Büro Helmuth Wiegel, Bamberg erarbeiteten Parkpflegewerk. Sie sahen vor, dass die nur oberflächlich verwischten Spuren des alten Gartens (Wegesystem, Brunnen, Treppen) wieder ans Tageslicht gebracht und aktiviert werden sollten, nicht jedoch die Gewächshäuser, die von 1857-1925 bestanden hatten. Ihr Wiederaufbau hätte den Kostenrahmen gesprengt. Die Treppenaufgänge und der kleine runde Platz mit der Marmorfigur von Emanuele Caroni, („L'amore che vince la forza“), markieren jedoch deren beträchtlichen Umfang.



Ehemaliger Nutzgartenbereich mit Laubengang und Gewächshaus, Blick von Westen, 1910

„Maximilian Friedrich Weyhe hatte in seinem Parkplan an vielen Stellen die traditionelle Lindauer Nutzpflanze, den Wein, vorgesehen. So z.B. in Form eines Weinhügels nördlich des Schweizerhauses. Auch im Nutzgarten wollte er einen kleinen Miniweinberg anlegen. Seine Auftraggeber entschieden jedoch anders, ließen im Park nur die Laubengänge mit den Reben der Amerikanertraube bepflanzen und betrieben Weinbau in größerem Umfang am Hoyerberg, außerhalb des Parkgeländes! Heute wachsen an den Laubengängen wieder einige Ableger dieser alten Rebsorte, gezogen aus einem Stock der Originalrebe, der an der Lindenhofvilla überlebt hatte. Moderne Züchtungen von weißen und roten resistenten Sorten ergänzen die Bepflanzung. Bei den Rosenstöcken jeweils am Eingang der Laubengänge handelt es sich um die Kletterrose „Climbing White Pet“, ein Geschenk eines ortsansässigen Gartengestalters. Zur Freude der Rosenliebhaber wurden 2 Quartiere mit 44 historischen Hochstammrosen als kleiner Sichtungsgarten angelegt. Es sind alte duftende Sorten, die vor 1867 gezüchtet wurden.



Am Horn / Grab von Friedrich Gruber

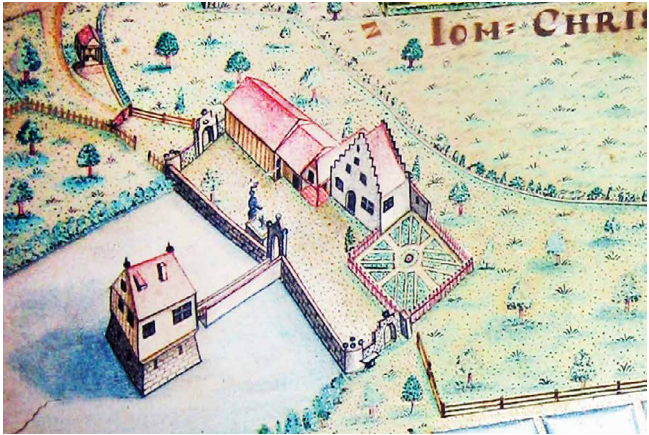
Der prominente Aussichtspunkt, das Horn, ermöglicht dem Besucher wunderbare Blicke auf die Insel Lindau und das Panorama der österreichischen und Schweizer Alpenkette, sowie weit hinein in den westlichen Teil des Bodensees. Dieser Vorsprung in den See hinaus wurde bei der Anlage des Parks künstlich geschaffen. Der Erbauer des Lindenhofs hat hier seine letzte Ruhestätte gefunden. 1805 in Lindau geboren, in Marseille zum Kaufmann ausgebildet, wurde er 1827 von einer deutsch/schweizer Handelsgesellschaft, die von Manchester aus agierte, mit dem Export von Baumwollprodukten nach Italien betraut. Er erwirbt in den Jahren 1830 – 1850 ein großes Vermögen und gründet neben dem florierenden Handelsunternehmen mit Sitz in Genua eine Privatbank. 1840 notiert er „Bruch meiner Gesundheit“ in sein Tagebuch und beschließt, das Landgut Lindenhof bei Lindau erbauen zu lassen, um ein ruhigeres Leben zu führen. Besondere Sorgfalt verwandte er auf die Gestaltung des Parks, dessen integraler Bestandteil eine 3 m hohen Seemauer aus Rorschacher Sandstein ist. Für den Maurermeister Michael Rauch ließ er an der südlichen Frontseite des Horns eine Gedenktafel anbringen. Friedrich Gruber starb am 15. 2. 1850 in Palermo. In einem Zinksarg wurde er in einer mehrwöchigen Reise nach Lindau überführt und am 30. 6. 1850 am Horn begraben.



Friedrich Gruber (1805 –1850) Marmorbüste von H. Imhof, Rom 1857

Ruine Degelstein

Früheste Aufzeichnungen über das Schlössle besagen, dass es 1332 vom Stift St. Gallen dem Heinz Haintzel von Isny als Lehen gegeben wurde. Im 15. Jahrhundert gelangte es in den Besitz des Heilig-Geist-Spitals in Lindau. Kurze Zeit war es sogar im Besitz eines englischen Lords, Friedrich von Baltimor, of Maryland, der das Schlösschen 1770 kauft, ein Segnerschiff (typisches Bodenseelastschiff) mit Kammern und Küche ausstatten und bunt bemalen lässt, um unter englischer Flagge den Bodensee zu befahren! Nach mehrmaligem Besitzerwechsel wird es 1840 von Friedrich Gruber erworben, der das inzwischen verwitterte Gebäude bis auf das Erdgeschoß abtragen läßt und in seine von Maximilian Friedrich Weyhe gestaltete Parkanlage als romantisches Element integriert. Seit dem Mittelalter ist eine Sage mit dem Schlössle Degelstein verbunden: Einst waren die Mauern des Schlössles mit wunderbaren Rosen bewachsen. Eine arme Bäuerin, deren Kind gestorben war, bat die Schlossherrin um einige Rosen für einen Totenkranz. Die geizige, hartherzige Schlossherrin kam ihrer Bitte jedoch nicht nach und jagte sie davon. Daraufhin verfluchte die Bäuerin sie und ihre 3 Töchter. Einige Tage später geriet deren Schiff in Seenot und sank – die 3 Töchter der Herrin vom Schlössle Degelstein ertranken dabei. Die Rosen von Schlössle Degelstein wurden nun ihre Totenkranze.



Das Wasserschlössle Degelstein auf einem Plan aus dem Jahr 1765

Badestelle Lindenhof

Die kostenlos nutzbare „Badestelle Lindenhof“ befindet sich im westlichen Teil des Lindenhofparks, auf dem Gelände des ehemaligen „Lindenhofbads“, einer Anlage der späten 1950iger Jahre von hoher architektonischer Qualität. Die zeit-typischen Merkmale von Leichtigkeit und Beschwingtheit sind an den schlanke Konstruktionen und den zarten Geländern aus Stahl ablesbar. Das huftisenförmig angelegte Hauptgebäude mit dem baumbestandenen Innenhof, öffnet sich zum See hin. Ein halbrunder Vorbau, sowie die Seeterrasse im 1. Stock runden das harmonische Ensemble ab. Für die Uferanlagen mit Kanzel und Hafenbecken wurden bestehende bauliche Elemente wie die Mole des ehemaligen Lorenzhafens übernommen. August Gruber hatte nach dem 1. Weltkrieg der Gemeinde Hoyren ein schmales Ufergrundstück am westlichen Rand des Parks geschenkt, um darauf ein kleines Bad errichten zu lassen. Nach der Übernahme des Lindenhofparks durch die Stadt Lindau nutzte diese die Gelegenheit, die öffentliche Badestelle zu einem Seebad zu erweitern. Die auf dem Gelände des ursprünglichen Ziergartenbereichs angelegte Spielwiese wurde 2017 wieder dem Park zugeordnet. Eine zeitgleich mit dem Bad errichtete Brücke verbindet als Zeitzeuge der Architektur der 1950er Jahre das Ensemble Lindenhofbad mit dem historischen Gartendenkmal Lindenhofpark.



Badehäusle im Westteil des Lindenhofparks, an der ehemaligen „Lorenzstädte“, 1886



Lindenhofpark
Ein Spaziergang

1 **Villa Lindenhof**
Die Villa Lindenhof wurde 1840 nach den Plänen des Architekten Franz Jacob Kreuter (1813 – 1889) erbaut.

2 **Dienstbotenhaus der Villa**
Erbaut 1884 von dem Freiburger Architekten Ploch.

3 **Gärtnerhaus mit Remise**
Erbaut 1854 durch den Architekten Johann Christoph Kunkler aus St. Gallen auf den Grundmauern eines Vorgängerhauses.

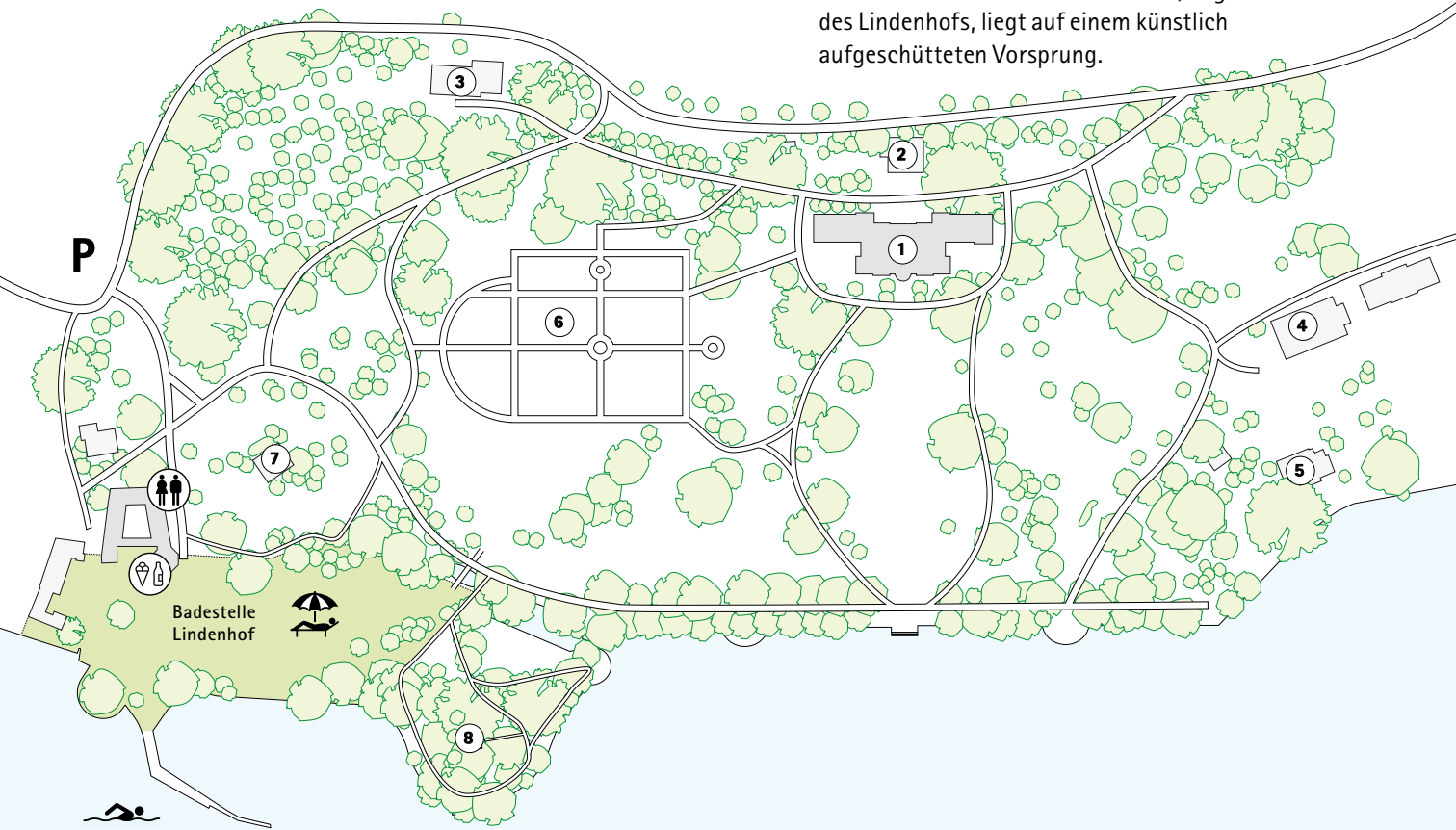
4 **Schweizerhaus und Ökonomiegebäude**
Wirtschaftsgebäude im „schweizer Stil“, erbaut 1848 – 1850, ebenfalls von Johann Christoph Kunkler. Typisch für große Parkanlagen im 19. Jahrhundert.

5 **Seeschlössle**
Der Kern des sogenannten Seeschlössles besteht bereits seit 1626. Friedrich Gruber erwarb es 1840 und ließ einen Landstreifen vor dem Haupthaus, das zuvor direkt am Wasser stand, aufschütten. Haus und Grundstück blieben in Privatbesitz von Nachkommen von F. Gruber, die es bis heute bewohnen.

6 **Nutz- und Blumengarten**
2017 – 2019 wieder hergestellt

7 **Ruine Degelstein**
Die Ruine ist das älteste Bauwerk im Park. Die Burg stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sie wurde mehrmals verändert, bis sie zur Gründerzeit des Parks ab 1843 als romantisches Element staffageartig in den Garten integriert wurde.

8 **Die Gruft auf dem Horn**
Die Grabstätte von Friedrich Gruber, Begründer des Lindenhofs, liegt auf einem künstlich aufgeschütteten Vorsprung.



Gartendenkmal am bayerischen Bodensee

Am bayerischen Bodenseeufer erstreckt sich von der Villa Leuchtenberg im Osten des Lindauer Stadtgebiets bis zur Villa Alwind im Westen auf einer Länge von über 6 Kilometern eine der bedeutendsten Villen- und Parkregionen Bayerns. Die Entstehung dieses Villengürtels begann um 1840 und fand vor dem 1. Weltkrieg ihren Höhepunkt. Der Initialbau zu dieser Entwicklung war die Villa Lindenhof. Ihr Erbauer, der Lindauer Herrschaftsherr Friedrich Gruber (1805 – 1850), hatte es in der ersten Hälfte des 19. Jh. als Kaufmann und Bankier in Italien zu großem Ansehen und einem beträchtlichen Vermögen gebracht. Von dem Münchner Architekten Franz Jakob Kreuter (1813 – 1889) ließ er sich 1840 in seiner Heimatstadt eine herrschaftliche Villa bauen, umgeben von einem weitläufigen Park, den der renommierte Gartengestalter und Professor für Botanik in Düsseldorf, Maximilian Friedrich Weyhe (1775 – 1846) entwarf. Der Lindenhofpark blieb bis zum Jahr 1956 im Besitz der Familie Gruber und wurde dann an die Stadt Lindau verkauft.

In den 1960iger Jahren wurden die formal gestalteten Teile des Parks im Umfeld der Villa und im Westteil des Parks abgerissen und eingeebnet. Dank einer breit angelegten denkmalpflegerischen Aktion, an der sich, angestoßen vom Förderverein Gartendenkmal Lindenhofpark, e.V., das Land Bayern, der Bezirk Schwaben, die Bayerische Landesstiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Stadt Lindau beteiligten, konnte dieses herausragende Gartendenkmal in den Jahren 2017 – 2019 wiederhergestellt werden.

stadtgaertnerei@lindau.de
www.gartendenkmal-lindenhofpark.de

Der Park

Der Lindenhofpark ist die bedeutendste Parkanlage am Lindauer Villenufer. Gestalter dieser 7,5 ha großen Anlage war der Düsseldorfer Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe (1775 – 1846). Er verwandelte das ursprünglich aus 40 Reb- und Obstgärten bestehende Gelände in einen Park nach der Mode des frühen 19. Jahrhunderts, im sogenannten „gemischten Stil“. Geometrisch formal gestaltete Elemente der Gartenkunst werden hier mit dem typischen englischen Landschaftsgarten, der ein idealisiertes Bild der Natur darstellte, verbunden. Einige dieser Elemente, wie künstlich geschaffene Hügel, ein kleines Bächlein, sowie ein beeindruckender Buchenwald im Nordwesten des Parks sind für den aufmerksamen Besucher noch heute erkennbar. Die formal gestalteten Elemente im Umfeld der Villa und im Westteil des Parks (Nutz- u. Blumengarten) sind nach ihrem Abriss in den 1960er Jahren zum größten Teil seit 2019 wieder hergestellt.

Die Lindenallee im Lindenhofpark stammt in ihren alten Beständen noch aus Exemplaren, die Weyhe ausgesucht und geliefert hat. Ursprünglich waren es 2 x 24 Winterlinden von besonders schönem Wuchs, die wahrscheinlich aus einer holländischen Baumschule stammten. Bis 1918 wurden die Linden geschnitten, um eine freie Sicht vom Haupthaus auf den See zu gestatten.

Die Hauptblickachse des Parks verbindet die Terrasse des Haupthauses mit der Rheinmündung am gegenüberliegenden Seeufer. Macht man sich die Lebensorte des Erbauers Friedrich Gruber (1805 – 1850) klar, so ist dieser Blick auch die Hauptlinie seines Lebens: die Vaterstadt Lindau und der Weg nach Italien! Die aus der Entstehungszeit erhaltenen immergrünen Riesenlebensbäume verleihen dem Park seinen typischen südländischen Charakter.

Geschichte des Guts Lindenhof

Das imposante Schweizerhaus war das Zentrum des landwirtschaftlichen Betriebs, der von 1845 bis 1906 innerhalb der Parkanlage bestand. Zusammen mit Ställen für Kühe, Pferde, und Hühner bildete es einen Hofraum, in dessen Mitte ein grosser Misthaufen nicht fehlen durfte. Das sog. „Kleine Schweizerhaus“ wurde 1925 zusammen mit einem breiten Streifen Land an Robert Schielin (Hotel Bad Schachen) verkauft, der es zunächst auch landwirtschaftlich nutzte, später als Angestelltenhaus umbauen ließ.

Obwohl sich die Familie Gruber nur in den Sommermonaten auf dem Lindenhof aufhielt, war die „Ökonomie“ ein wichtiger und von den Kindern besonders geliebter Bestandteil des gesamten Anwesens. Die größeren landwirtschaftlichen Nutzflächen befanden sich außerhalb des Parkgeländes: weite Flächen der Giebelwiesen waren an ansässige Bauern verpachtet und im Dennenmoos und am Hoyerberg wurde Wein angebaut. Adolph Gruber hatte 1853/54 den östlichen Teil des Hoyerbergs samt dem alten Torggel erworben. Seine Schwester, Dora Gruber, ließ durch den Erbauer des Schweizerhauses, Johann Christoph Kunkler, ein luftiges Belvedere auf diesen schönen Aussichtspunkt setzen – das Hoyerbergschlössle. Bis 1909 wurde am Hoyerberg Wein angebaut. 1917 wurde dieser Teil des Hoyerbergs an die Gemeinde Hoyren verkauft.



Das Schweizerhaus auf einer Photographie aus dem Jahre 1886

Villa Lindenhof

Friedrich Gruber (1805 – 1850), der Erbauer der schlossartigen Villa Lindenhof, stammte aus einer alten Lindauer Handwerker- und Patrizierfamilie. Er betätigte sich in den Jahren 1829 – 1850 in Süditalien sehr erfolgreich als Kaufmann und Finanzier von Baumwollmanufakturen. Im Alter von 35 Jahren zwang ihn ein Lungenleiden dazu, seine rastlose Tätigkeit einzuschränken und er beschloss, sich in seiner Heimatstadt ein „Landgut“ erbauen zu lassen.

Auf seinen Geschäftsreisen zwischen Genua und Palermo hielt er sich auch öfters in Rom auf. Dort lernte er 1842 im Hause des dänischen Bildhauers Berthel Thorvaldsen (1768 – 1844) den jungen „Civilingenieur“ und Architekten Franz Jacob Kreuter, einen Schüler des Münchner Architekten Friedrich v. Gärtner, kennen. Der junge Architekt scheint die Ansprüche seines nur wenig älteren Auftraggebers kongenial erfasst zu haben, denn er bekam den Auftrag für Friedrich Gruber eine elegante, moderne Villa „all' italiana“ in seiner Heimatstadt Lindau zu erbauen. Nach mehreren Planänderungen, die sein anspruchsvoller Bauherr immer wieder anregte, gelang Kreuter schließlich ein harmonischer Baukörper: um den Eindruck einer frei stehenden kubischen Villa auf der Seeseite zu erhalten, schob er die geforderten Erweiterungsbauten, die im Erdgeschoss vor allem Funktionsräume und Dienstbotenzimmer enthielten, an die Nordseite. Den



Villa Lindenhof, ca. 1870

kurzen, zurücktretenden, zweigeschossigen Flügelbauten schließen sich nach Osten und Westen ausgreifend die eingeschossigen, jeweils durch 3 hohe Fenster gegliederten Seitenflügel an. Sie bilden die Rückseite zu zwei ebenfalls von ihm gestalteten Parterregärten. Ihre Wiederherstellung nach den Originalplänen ist Teil der denkmalgerechten Rekonstruktion des Westteils des Parks.

Besondere Sorgfalt verwandte Kreuter auf die Gestaltung des Eingangsportikus zum Billardsaal im Ostflügel der Villa: anmutige pompejanische Malereien schmückten die Wände des kleinen Antentempels, durch den man den ebenfalls mit pompejanischen Motiven ausgeschmückten Billardsaal betritt. Einige der tanzenden Figurinen sind Kopien der Wandmalereien in Schloss Ismaning bei München, das Leo v. Klenze für Eugène de Beauharnais, den Schwiegersohn von König Maximilian I. Joseph, umgebaut hatte.

Im Zentrum der Villa Lindenhof befindet sich eine Rotunde, ein kreisrunder, überkuppelter Raum, der sich durch beide Stockwerke erstreckt und durch ein Oberlicht das Haus im Inneren erleuchtet. In diesem Kuppelbau illustrierten Architekt und Bauherr ihr künstlerisches Credo: im Inneren der Kuppel führen pompejanische Tänzerinnen ihren Reigen auf und verkörpern somit das antike Erbe. In vier Nischen im Erdgeschoss stehen Statuen von vier bedeutenden italienischen und deutschen Renaissancekünstlern: Michelangelo, Raffael, Dürer und Holbein. (Es handelt sich um verkleinerte Kopien von Statuen Michael Schwanthalers). In diesem Raum konzentriert sich das gesamte Ausstattungsprogramm der Villa: die Verbindung von Bayern und Italien, von Antike und Neuzeit, von Tradition und Moderne.

Im Winter lebte die Familie in Genua, wo sich der Hauptsitz der Firma befand und wo man noch heute die „Villa Gruber“ besichtigen kann. In der nächsten Generation hatte Adolphs Sohn, August Gruber, ebenfalls 8 Kinder mit seiner Frau Eva, geb. v. Wedekind. Der Lindenhof war das geliebte Ferienparadies der immer größer werdenden Familie. Dieses großbürgerliche Familienleben überdauerte den 1. Weltkrieg und setzte sich – unter zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten – bis zum 2. Weltkrieg fort.



Der große Salon auf einer Photographie aus den 30er Jahren

Der Besitz in Italien war 1918 verstaatlicht worden. Im Jahre 1956 beschlossen die Nachkommen von August Gruber den Lindenhof an die Stadt Lindau zu verkaufen. Die Wohnungen im Westflügel der Villa, sowie im 1. Obergeschoss sind seither privat vermietet. Im Ostflügel ist seit 1980 ein Friedensmuseum der katholischen Pax-Christi-Bewegung untergebracht, die Friedensräume.